



Amateure unter sich: Das geht derzeit nur im Amateur-Springreiterclub.



Foto: Friele

Den Amateuren gerecht werden



Klaus Brinkmann, Präsident des Amateur-Springreiterclubs

ALS DER Amateur-Springreiterclub 1997 gegründet wurde, hatten wir eine Idee: Alle waren Pferdeleute, alle waren berufstätig und alle wollten sich auf Turnieren messen – möglichst mit Erfolg. Gar nicht so einfach, denn normalerweise mussten wir Amateure uns mit den Profis messen. Die hatten die ganze Woche Zeit, sich vorzubereiten – wir mussten uns unsere Reitzzeiten mühsam abknapsen und sind bei weitem nicht so leistungsfähig wie ein Profi. Das war auch nie unser Ziel. Wir wollten mit der Gründung unseres Vereins erreichen, dass wir uns unter unserergleichen messen können und irgendeiner von uns wirklich einmal mit einer goldenen Schleife sein Wochenende besiegelt. Wir treten dafür ein, dass es möglich sein muss, auch auf Amateur-Niveau guten Sport zu zeigen und wir finden es wichtig, eine eigene „Plattform“ zu haben.

Die Anerkennung unserer Initiative ließ auf sich warten, vielfach wurden wir kritisch beäugt – aber nach mehr als einem Jahrzehnt müssen sogar die Skeptiker zugeben, dass wir uns gut positioniert haben und die Idee, die wir „auf den Markt gebracht“ hatten, keine Eintagsfliege war. Dennoch – unser Club ist klein und spricht nur einen Bruchteil aller Amateure in Deutschland an. Es ist an der Zeit, einen Schritt weiterzugehen: Wir möchten, dass mehr Platz geschaffen wird für die reitenden Amateure in Deutschland und wir wünschen uns, dass sie durch besser auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Turnierformate motiviert und voller Leidenschaft ihren Sport ausüben. In zahlreichen Sportarten ist es üblich, dass getrennt wird zwischen Amateuren und Profis – im Reitsport steckt man da noch in den Kinderschuhen. Wenn die Verantwortlichen der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) wieder tagen, wünsche ich mir, dass sie darüber nachdenken: Was ist ein Amateur im Reitsport? Ist der Status definiert, lassen sich daraus vielleicht Prüfungsformate ableiten, zum

Beispiel eine Amateur-Serie auf Basis der Klassen L und M oder – ein Schritt weiter – Deutsche Meisterschaften nur für Amateure.

Schwierig ist auch die Situation auf dem Turnierplatz: Es werden Abteilungen nach Ranglistenpunkten aufgeteilt – und wieder starten Amateure gegen Profis. Noch unangenehmer: Ausgerechnet die Prüfungen, in denen ein Großteil der Amateure startet, finden am Donnerstag oder Freitag statt. Nicht jeder kann im Sommer sein berufliches Dasein auf eine Drei-Tage-Woche beschränken, nur um seinem Hobby zu frönen und muss auf Turnierstarts verzichten. Veranstaltern und auch der FN stünde es gut zu Gesicht, wenn sie auch in dieser Hinsicht neue Gedanken zuließen und neue Ideen entwickelten – die vielleicht, wie die Idee des Amateur-Springreiterclubs, in zehn Jahren aus dem reitsportlichen Geschehen nicht mehr wegzudenken sind.

Klaus Brinkmann